Seiner Einweisungsrede legte Geheimer Konsistorialrat v. Zimmermann das Schriftwort zugrunde: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde", und segnete, nachdem die Vorsitzenden der Pastoralkonferenzen in der Ephorie und die Geistlichen der Frauenkirche, Pastoren Kruspe und Schröder, Domprediger Schönknecht und Ephoralverweser Pfarrer Tröger (Zschella), ihre Segenswünsche ausgesprochen hatten, den neuen Superintendenten für sein Amt ein. Gemeindegesang leitete zu der Antrittspredigt über das Schriftwort Lucas 2, Vers 10 über. Dem Namen des Sonntags Lätare entsprechend, und in Erinnerung an die am gleichen Sonntag vor 20 Jahren erfolgte Ordination hatte Lic. Neuberg zum Text der Predigt das Schriftwort: „Siehe, ich verkünde euch große Freude" gewählt. Ein Freudengruß, so führte der neue Geistliche aus, solle seine Arbeit sein; er wolle in seiner Predigt die wahre Freude verkündigen, in seiner Gemeindearbeit das Reich der Freude bauen helfen und in seiner Ephoralverwaltung vielen ein Helfer zur Freude werden. Im ersten Teile entwickelte die gedankentiefe Predigt die wahre Freude, die am besten auf hartem Boden erwächst und immer ein Ertrag von Kämpfen ist, und führte den Gedanken empor bis zu Luthers Christenfreude, die er im lebendigen Glauben an Gott gefunden. Im zweiten Teile wurde betont, daß die Kraft kirchlicher Arbeit, besonders in so ernster Zeit wie jetzt, im festen Zusammenstehen aller liegt, und daß daher die Bildung lebendiger Gemeinden aller Arbeit Ziel sein müsse. Im dritten Teile wandte sich der Prediger an seine Amtsbrüder und an die Vertreter der Landgemeinden; er erbot sich, ihnen ein Helfer zur Freude zu werden, und bat sie, Wesen und Ziel ihrer Arbeit im Freudebringen zu sehen. — Abends fand zur Begrüßung des neuen Stadtpfarrers und Superintendenten ein Gemeindeabend im Burgkeller statt. — An der Einweisungsfeier nahmen auch der Amtsvorgänger des neuen Superintendenten, Geheimer Kirchenrat D. Grieshammer und Präsident Dr. v. Oppen (Dresden) teil.

Fliegerleutnant Baldamus, der nach dem gestrigen Heeresbericht seinen 14. und 15. Gegner abgeschossen hat, ist bekanntlich ein Sachse und geborener Dresdner. Sein Vater war der verstorbene Kaufmann Baldamus in Firma Roßiack u. Baldamus, hier, Kleine Packhofstraße 3. Seine Mutter lebt hier in Dresden. Vor dem Kriege war Baldamus Student der hiesigen Technischen Hochschule. Er hat sich schon damals mit den technischen Fragen der Fliegerei eifrig beschäftigt und sich als Konstrukteur von Flugzeugmodellen bei Wettbewerben auf diesem Gebiete in hervorragender Weise beteiligt, so daß ihm mehrere Preise zuteil wurden. Er ließ sich in Johannisthal ausbilden und trat dann nach erfolgreicher Ablegung der Zivilprüfungen als Kriegsfreiwilliger bei der Fliegerabteilung Großenhain ein. Er kam auch bald als Flugzeugführer und Gefreiter zusammen mit dem Beobachter Leutnant Geise ins Feld. Ende Juli vorigen Jahres wurde Baldamus, der unterdessen zum Offizier befördert worden war, zweimal im Heeresberichte erwähnt, als er seinen vierten und fünften Gegner abgeschossen hatte. Baldamus hat sich bereits das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erworben.

— **Fremde in Dresden.** Hotel Bellevue: Excellenz Max v. Krohak; Excellenz Franz v. Reichenau; Schriftsteller Björn Björnson; Excellenz Frhr. Salza; Frau Generalmajor v. Heydebreck.

— **Kommunale Höchstpreise auch für ausländisches Mehl.** Das aus dem Auslande eingeführte Mehl unterliegt nicht der Beschlagnahme für die Kommunalverbände (§ 68 der Bekanntmachung vom 29. Juni 1916). Wenn auch größere, sowie geschäftsmäßig eingeführte Mengen der Zentral-Einkaufsgesellschaft abzuliefern sind, ist doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß gewisse Mengen dieses Mehles in den freien Handel gelangen. Jedenfalls lehren zahlreiche hierüber vorliegende Klagen, daß erhebliche Mengen Mehl und Brot markenfrei zu hohen Preisen gehandelt werden. Hierin ist eine bedenkliche Störung der allgemeinen gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung begründet. Es erschien daher erforderlich, Maßnahmen hiergegen in die Wege zu leiten. Durch Verordnung des Reichskanzlers ist demnach bestimmt worden, daß die Kommunalverbände für die Abgabe von Weizen- oder Roggenmehl, das aus dem Auslande stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, sowie für Brot, das ganz oder teilweise aus solchem Mehl hergestellt ist, Höchstpreise festzusetzen haben. Soweit Höchstpreise für die Abgabe von inländischem Mehl und Brot festgesetzt sind, gelten sie bis auf weiteres auch für die genannten ausländischen Erzeugnisse. Um den Kommunalverbänden die Möglichkeit zu geben, sich über die Vorräte an ausländischem Mehl in ihren Bezirken zu unterrichten, ist eine Anzeigepflicht für diejenigen eingeführt, die ausländisches Mehl in Gewahrsam haben oder auf Grund von Verträgen die Lieferung solchen Mehls verlangen können. Dies gilt nicht für Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder der eigenen Wirtschaft bestimmt oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft abzuliefern ist. Mehl, das der Anzeigepflicht unterliegt, ist dem Kommunalverband bei Meidung der Enteignung auf Verlangen käuflich zu überlassen. In der Verordnung ist vorgesehen, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes Ausnahmen zulassen kann. Es ist ferner Vorsorge getroffen, daß markenfreies Mehl oder Brot, wenn es überhaupt in den Handel kommt, an den Verbraucher nur zu kommunalen Höchstpreisen abgesetzt werden darf. Auf der anderen Seite hat der Kommunalverband die Möglichkeit, das ausländische Mehl an sich zu ziehen und es zweckentsprechend — beispielsweise für Gastwirtschaften oder Konditoreien zur Speise- oder Kuchenbereitung, für Massenspeisungen in Fabriken und dergleichen — zu verwenden.

— (M. L.) **Ueber den Aufwand, welchen die Sonderzulagen für Schwerarbeiter und Munitionsarbeiter im Königreich Sachsen verursachen,** bestehen vielfach noch übertriebene Vorstellungen. Die Sonderzuweisungen für diese Arbeiterklassen betragen nur 100 bis 150 Gramm Fleisch wöchentlich und 50 Gramm Fett, gewiß eine Menge, welche bei der schweren Arbeit der meisten Rüstungsarbeiter nicht als übertrieben hoch angesehen werden kann. Diese Zulagen werden in der Hauptsache durch Sonderzuweisungen gedeckt, welche vom Reich dem Königreich Sachsen für seine unverhältnismäßig zahlreichen Munitionsarbeiter gewährt werden. Durch diese Zulagen wird es möglich, die Fleischzuweisungen jetzt fast ganz ohne Inanspruchnahme der für die allgemeine Fleischversorgung zur Verfügung stehenden Fleischvorräte durchzuführen. Nur etwa 50 Zentner werden aus allgemeinen Vorräten wöchentlich dazu mit verwendet, während der allgemeine Fleischverbrauch des Königreichs Sachsen wöchentlich etwa 28000 Zentner beträgt. Für die Fettversorgung werden wöchentlich etwa 100 Zentner aus den allgemeinen Vorräten dazu verwendet, für die allgemeine Fettversorgung der Bevölkerung dagegen werden wöchentlich etwa 9000 Zentner gebraucht, so daß also auch hier die Sonderzuweisungen für die Rüstungsarbeiter nur einen verschwindend kleinen Prozentsatz der allgemeinen Vorräte beanspruchen. Die Landesfleischstelle hat die immer wieder auftauchenden Klagen über eine im Mißverhältnis zur Versorgung der übrigen Bevölkerung stehende zu reichliche Belieferung der Rüstungsarbeiter einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Zulagen aus staatlichen Mitteln durchaus mäßig sind und über das vorgeschriebene Maß nicht hinausgehen. Dagegen haben allerdings einzelne Firmen ihren Arbeitern aus solchen Waren, die noch auf dem freien Markte zu kaufen sind oder mit Hilfe von Vorräten, die sie noch von früher her hatten, größere Zuwendungen gemacht, welche immerhin eine Ungleichheit in der Ernährung der Arbeiter der verschiedenen Betriebe mit sich gebracht haben. Mit der staatlichen Regelung der Zulagen stehen aber diese Zuwendungen in keinerlei Zusammenhang. Auch die Klagen, daß die Beamten und das Kontorpersonal an den staatlichen Schwerarbeiterzulagen Anteil bekämen, haben sich fast überall als durchaus grundlos erwiesen und sind ebenfalls darauf zurückzuführen, daß manche Firmen ihrem Beamten- und Kontorpersonal aus solchen auf dem freien Markte von ihnen gekauften Lebensmitteln Zuweisungen gemacht haben, die diesen Beamtenklassen, welche jetzt auch meist sehr stark angestrengt sein müssen, durchaus zu gönnen sind.

— **Meldung zum vaterländischen Hilfsdienst.** Alle im Stadtbezirk Dresden wohnenden, in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen werden aufgefordert, sich zum Zwecke der Aufstellung der für die Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst vorgeschriebenen Nachweisungen in der Zeit vom 22. bis mit 28. März 1917, und zwar Wochentags vormittags von 8 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr, Sonntag, den 25. März, von vormittags 11 bis nachmittags 4 Uhr, im Lichthofe des neuen Rathauses (Eingang Ringstraße 19) persönlich zu melden und die für Ausfüllung der Meldekarten erforderlichen Angaben zu machen. Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zu dem oben festgesetzten Zeitpunkte schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte, die bei dem Wahl- und Listenamt, Landhausstraße 17, Erdgeschoß, zu entnehmen ist, bei dem zuletzt bezeichneten Amt meldet. Von der Aufnahme in die Nachweisungen und von der Meldepflicht sind ausgenommen die Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind: im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienste, in der öffentlichen Arbeiter- und Angestelltenversicherung, als Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker, in der Land- oder Forstwirtschaft, in der See- oder Binnenfischerei, in der See- oder Binnenschiffahrt, im Eisenbahnbetrieb einschließlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen, auf Werften, in Berg- oder Hüttenbetrieben, in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation. Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mk. wird bestraft, wer bei der Meldung wissentlich unwahre Angaben macht. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebene Meldung schuldhaft unterläßt.

— **Der Arbeitslohn der Kriegshinterbliebenen.** Der Staatssekretär des Innern hat dem Arbeitsausschuß der Kriegswitwen- und Waisenfürsorge in Berlin auf eine diesbezügliche Eingabe mitgeteilt, daß im Bereiche der Verwaltungen der Reichs- und des preußischen Ressorts der Arbeitslohn der Kriegshinterbliebenen, insbesondere der Kriegerwitwen, grundsätzlich nur nach der Leistung, also ohne Rücksicht auf Rentenbezüge, bemessen wird. Voll leistungsfähige Kräfte werden also ganz genau so entlohnt wie solche, die über keine Rente verfügen. Dies ist schon deshalb ganz selbstverständlich, weil ja die Hinterbliebenenrente mit der Leistungsfähigkeit der Hinterbliebenen in gar keinem Zusammenhange steht. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in privaten Betrieben in gleicher Weise verfahren wird. (Amtlich. W. T. B.)

— (K. M.) **Zur Deckung von Treibriemenbedarf** sind, wie das stellvertretende Generalkommando XII mitteilt, in kleinem Umfange bei den Firmen: Gebr. Klinge, G. m. b. H., Dresden-Löbtau, Peter Hahn, Chemnitz, Mühlenstraße 5, Gebr. Honoré, Leipzig, Langestraße 35, Ausbesserungsläger errichtet worden. Dort können Riemenstücke zur Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Bedingungen entnommen werden. Die Ausbesserungsläger werden ferner die Sattler, soweit es sich um Riemenreparaturen handelt, sowie die Brunnen- und Pumpenbauer mit Treibriemenleder versorgen. Die Errichtung weiterer Ausbesserungsläger bei Sattler-Innungen ist in Aussicht genommen.

— **Der Sächsische Fischereiverein** hält Sonnabend, 24. März, mittags 12 Uhr, in den „Drei Raben", Marienstraße 20, seine 32. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Punkte wird Fischereibesitzer Linke, Edle Krone, einen Vortrag über die Fischerei in den Weißeritz-Talsperren, Einleitung einer Aussprache über den Markt in Salz- und Speisefischen und die Futterfrage halten.

— **In der Königlichen Gemäldegalerie** findet die nächste Führung für Verwundete morgen nachmittag 2 Uhr statt.

— **Amtliche Erklärung zu den Pockenerkrankungen in Leipzig.** Es findet sich in der auswärtigen Presse die Mitteilung, daß die in Leipzig vorgekommenen fünf Pockenerkrankungsfälle wahrscheinlich durch Meßfremde eingeschleppt worden seien. Diese Nachricht ist durchaus unwahr. Es steht vielmehr fest, daß die vorliegenden fünf Erkrankungsfälle auf Einschleppung durch auswärtige Arbeiter bez. vagabundierende Personen zurückzuführen sind, die sich sämtlich nachweislich vorher in Herbergen Norddeutschlands aufgehalten hatten.

— **Die Verschmelzung der Leipziger Straßenbahnen** ist endgültig beschlossen worden. Die Aktionäre der Großen Leipziger Straßenbahn gaben ohne Aussprache ihre Zustimmung.

— **Zeppelin-Gedächtnisfeier im Völkerschlachtdenkmal.** Die Ausgestaltung der Sonntag, den 25. März, mittags 12 Uhr im Völkerschlachtdenkmal stattfindenden Gedächtnisfeier zu Ehren des verstorbenen Grafen Zeppelin wird eine der Ehrung würdige und entsprechende sein. Zwei Militärkapellen haben den instrumentalen, der Domchor des Völkerschlachtdenkmals und der Leipziger Männerchor den gesanglichen Teil übernommen. Neben vielen Leipziger Vereinen haben Vereine der Vororte und der weiteren Umgebung ihre Beteiligung zugesagt.

— **Gründung landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine.** Im Bezirke der Amtshauptmannschaft Döbeln sind auf Anregung der Landwirtschaftlichen Kreisvereine zu Leipzig und Chemnitz und der Amtshauptmannschaft drei landwirtschaftliche Hausfrauenvereine gegründet worden, die ihren Sitz in Döbeln, Waldheim und Leisnig haben. Die Gründung gleicher Vereine in Roßwein und Hartha ist zu erwarten.

— **Neue Obstkernsammlung durch die Schulen.** Laut Mitteilung des Kriegsausschusses für Oele und Fette sind 1916 durch die Sammlung von Obstkernen — nicht zum geringsten infolge der tatkräftigen Mitwirkung der Schulen — im ganzen Deutschen Reiche abgeliefert worden: Pflaumenkerne 2220802 Kilogramm, Kirschkerne 290946 Kilogramm, Aprikosenkerne 8336 Kilogramm und Kürbiskerne 288 Kilogramm. Der Gewinn an Oel ist bei den Kürbiskernen auf 28,8 Kilogramm, bei den Obstkernen auf 123004 Kilogramm berechnet worden. Wegen dieses erfreulichen Ergebnisses hat der Kriegsausschuß gebeten, nicht nur die Sammlung dieser Kerne im laufenden Jahre fortzusetzen, sondern auch auf die Kerne der Zitronen und Apfelsinen auszudehnen. Die Oelausbeute ist bei den Kernen dieser Früchte vier- bis fünfmal so groß, als die aus den oben aufgezählten Obstkernen. Die Sammlung wird also voraussichtlich lohnend werden. Die Kerne sind gereinigt, getrocknet und nach den einzelnen Sorten getrennt abzuliefern und werden dann von den Ortsbehörden an die Hauptsammelstellen weiterbefördert.

— **Die Kriegssparbücher als Geschenk für unsere Konfirmanden.** Ein Geschenk für unsere Konfirmanden, an das sie ihr Leben lang denken werden, sind die schwarz-weiß-roten Kriegssparbücher der städtischen Sparkasse. Welche Vorzüge hat dieses Patengeschenk? Es wird gegeben in schwerer, aber großer Zeit. Es ist ein ehrendes Zeugnis vaterländischer Gesinnung und des Verständnisses unserer Zeit für den Schenkgeber und setzt die gleiche Gesinnung bei dem Beschenkten voraus. Die Empfangenden des Buches sind die, auf denen Deutschlands Zukunft und unsere Hoffnung beruhen. Das Kriegssparbuch ist ein praktisches Geschenk, das seinen Wert behält. Jedes neue Jahr erinnert es mit den Zinsen seinen Besitzer an die Konfirmation und die dabei gefaßten guten Vorsätze. Jedes Kriegssparbuch stärkt die Wehrkraft des deutschen Volkes und bringt uns dem Sieg und dem Frieden näher. Also auf, ihr Paten und Freunde unserer Konfirmanden, stiftet dieses Jahr als Geschenk die schwarz-weiß-roten Kriegssparbücher!

— **Konfirmandenbescherungen** fanden gestern in der Apsellogen und in der Loge zu den Ehernen Säulen statt, bei denen zahlreiche Knaben und Mädchen nach erhebender Ansprache und gesanglichen Darbietungen mit Gaben der Liebe bedacht wurden.

— **Der erste diesjährige Dresdner Jahrmarkt brachte — entgegen seinen sonstigen sprichwörtlich gewordenen Gepflogenheiten beinahe schönes Frühlingswetter mit, und so war auch die Gewähr für einen guten Besuch des Marktes gegeben. Freilich, beschickt war der Markt diesmal außer-**

---

lein Thea Neumann (Alt), Herr Professor Ed. Mann (Tenor), Herr R. Robertson (Baß) und Mitglieder des Mozart-Vereins-Orchesters. Soli, Duette, Quartette und Chöre von Joh. Walther, M. Luther, L. Senfl, Wolf Heinz u. a. Musikalische Leitung: Herr Professor Otto Richter. Eintritt gegen Programm-Entnahme (10 Pfg.) zum Besten des Heimatdankes.

† **Uraufführung im Königl. Schauspielhaus.** Die „ernsthafte Komödie" in drei Akten „Das andere Haus" von Wilhelm Stücklen ist eine ganz brave Arbeit eines jungen Talentes, das sich die Bühne zu erobern sucht, ohne dazu gerade dadurch aber sich von der Echtheit und Wahrheit entfernt. Es dürfte nicht ganz nebensächlich und unbarakteristisch sein, daß es so leicht war, die Zeit der Handlung aus der Gegenwart (im Buche) auf eine Epoche größerer Biederkeit zurückzustellen und die Personen in Biedermeierkostüm zu stecken. Sie hätten auch die leibliche und seelische Tracht der Gestalten des wackeren Gustav Kieritz annehmen können. Nur daß eine Dreigruppe seltsamer Gesellen dazwischen steht, die die Welt des Th. A. Hoffmann gestreift haben, aber nur in der Merkwürdigkeit ihres moralischen Verhaltens. Sonst zeigt das Stück auf der Bühne mehr den Charakter Iffland'scher Rührstücke, als den phantastischen Geist Hoffmanns. Es ist ein Experimentierstück, ein ziemlich grausames Spiel mit menschlicher Schwäche, ein für seelisch Feinfühlige peinliches Durchführen einer im Grunde unmöglichen und unwahrscheinlichen Situation. „Führe uns nicht in Versuchung" wäre etwa ein zutreffenderer Titel dafür als „das andere Haus". Daß ein spleeniger Schwächling unter dem Druck eines kalten „dämonischen" Freundes einen Teil seines Vermögens auf die Straße wirft, um das Verhalten des Finders zu studieren, könnte ein fruchtbarer Einfall sein. Daß die drei Kumpane aber dann im Hause des Bürgersmannes, der sich im Besitze wiegt, die Wirkung beobachten und tüchtig mithelfen, den Karren an den Rand des Abgrundes zu schieben, ist eine moralische Ungeheuerlichkeit, d. h. wahrhaft unsittlich. Daß schließlich der Reiche am Verfalltag sein Vermögen zurückzufordern kommt, aber durch die engelrein gebliebene Tochter umgestimmt wird und sein Geld der schon völlig ins Verderben geratenen Familie läßt, — das ist eine Romanerfindung. Das wäre immerhin harmlos. Abscheulich aber ist der Zug, daß einer der edlen Drei, ein Schauspieler, das Elend der ruinierten Familie als Modell für die Gebärde des Schmerzes mit Wonne studiert. Das ist schon Gefühlsverfälschung. Es ist Stücklen in keiner Weise gelungen, seine Charaktere und seine Handlung glaubhaft und menschlich durchzubilden. Es sind Puppen, die einem Experiment dienen müssen, das eine Roheit ist. Aber eine, die sich in ein moralisches Mäntelchen hüllt. Eine ernsthafte Komödie soll es sein, aber es ist eine unfrohe Geschichte ohne Humor, ebenso wie ohne innere Größe. Die Tragödie des Geldes und der Zerstörungen, die es im Charakter anrichtet, will tiefer, menschlicher und reiner angefaßt sein, um zu erschüttern. Herbert Eulenberg ist in „Alles um Geld" dem Ziele mit bedeutenderen Mitteln nahe gekommen. Man kann Stücklen alle Ehrlichkeit der künstlerischen Absicht zubilligen, doch hat er vorerst gründlich danebengegriffen. Auch im Technischen hat er noch alle Untugenden des Bühnenanfängers, ermangelt der klaren szenischen Oekonomie, des echten dramatischen Lebens, skizziert bruchstückhaft und romanmäßig und läßt die Menschen allzu bewußt von ihrem Wollen in häufig poeksterendem Papierdeutsch reden. Das alles ergibt noch keine reine Atmosphäre des Dichterischen, schafft Unklarheit des Stiles und eine Lebensunwirklichkeit, die doch wieder zu schwach ist, um rein phantastisch zu wirken. Wenn trotzdem sein Erstlingswerk beifällig aufgenommen worden ist (nach dem zweiten und dritten Akte zeigte sich der Dichter, nach dem verheißungsvollen ersten Akte war der Beifall sogar schallend), so dankt er es neben der nie versagenden Wirkung des Rührungsmäßigen und Romanhaften und außer einigen gelungenen Szenen hauptsächlich einer Darstellung, die seine Schemen mit Blut erfüllte. Was eine echte Schauspielkunst Selbständiges zu erschaffen vermag, war an der Art zu sehen, wie Alice Verden, Jenny Schaffer, Maximiliane Bleibtreu, Alfred Meyer und Erich Ponto leidende Menschen erscheinen ließen und Lothar Mehnert, Walter Jitz, Alice Dagny wenigstens das „Interessante" ihrer Aufgaben herauskehrten. Paul Paulsen mußte sich mit einer passiven Rolle abfinden. Dr. Felix Zimmermann.

† **Vier Dresdner Dichter** kamen durch Friedrich Erhards Vortragskunst am Sonnabend in der Galerie Arnold vor einer erlesenen Hörerschar zu dem Rechte des Schaffenden: gehört zu werden. Und es zeigte sich, daß sie, von denen drei bisher wenig oder gar nicht genannt worden sind, zu der recht kleinen Gruppe von rein künstlerisch Strebenden unter den „Dresdner Dichtern" gehören. Ihre Lyrik und Erzählungskunst trägt natürlich keinen örtlichen Charakter, der als dresdnerisch zu erkennen wäre, sondern sie stehen im Zusammenhange mit dem allgemeinen deutschen Kunsttypus und haben ihre Wurzeln in dem Fruchtboden deutscher Sprachkunst überhaupt, aus dessen kräftigsten Schollen auch ihre eigenen Blüten Nahrung gesogen haben. Zu der Schar der jüngsten Neutöner gehört keiner von ihnen, doch schlägt ihr Puls frisch und tageskräftig, und ihre Vorstellungswelt und ihr Rhythmus schöpfen aus dem künstlerischen Geiste unserer Zeit. Friedrich Kurt Benndorf hat als Lyriker schon eine längere Entwicklung hinter sich und steht in der Ernte seines Schaffens. Was Erhard von ihm hören ließ, waren rhapsodisch beflügelte Phantasien, denen es an Erdschwere gebricht, die ins Musikalische zerfließen, so sehr, daß der Dichter folgerichtig dahin gelangte, selbst „Tonaphorismen, die das poetische Gebilde nach Art eines mit ihm stimmungsgleichen Ornamentes abschließen", zu komponieren. In Friedrich Erhards feinmusikalischer Wiedergabe am Flügel wurde immerhin ein einheitlicher Eindruck der ungewöhnlichen Form erzielt. Mehr Natur zeigte Richard Fischer, der mit zwei Novellenbänden hervorgetreten ist und dessen Lyrik, reichhaltig und eigenartig, noch ungedruckt ist. Seine Legende „Die Wirtschafterin der Mönche vom Kloster auf dem hl. Berge Athos" hat einen beglückenden, hellen und innigen Grundton, ist reich an fein berechneten, malerisch und rhythmisch wirkenden Einzelzügen und ist den Kellerschen Legenden geistesverwandt, nur etwas dünner und zaghafter in dem silbrigen Lichte ihres zarten Humors. Die Gedichte Fischers, die Erhard sprach, verraten überall die feinste Künstlerhand und eine Reinheit und Naturverschwisterung des Gefühls, das Klarheit und Farbkraft des Bildmäßigen immer mit der Besonderheit des inneren Rhythmus zu vereinigen strebt. Echte, in reinen Linien gestaltende Innerlichkeit ist hier fühlbar am Werke. Eine Erzählung von Georg von der Gabelentz „Das fremde Kind" (noch